

# Die Botschaft von Konnersreuth

Von Bischof Dr. Sigismund Waib. — Fortsetzung

## Die drei Zustände ihrer Erlebung

Wald ging dieser Zustand über in jenen der „gehobenen Ruhe“ — wie der Herr Pfarrer ihn heißt — jener Zustand, wo sie vom Leiden nichts merkt, bis ihre Strafe wieder restauriert, wieder hergestellt werden jener Zustand, wo sie sich selbst entrichtet ist und wo es ist, wie wenn jemand anderer aus ihr reden würde. Was sie in diesem Zustand redet und was andere ihr sagen, weiß sie hernach selbst nicht. Auch nicht, wer bei ihr weilte.

Es ist, wie wenn sie in einer anderen Welt weilt, in der Welt der Hebernatur.

An den Leidensstagen sind drei verschiedene Zustände zu beobachten. Der erste Zustand der Leidensstagen, wo sie den leidenden Heiland sieht, wo sie hochauferachtet dasteht, die Hände ihm entgegen streckt, wo an ihrem Gesicht das Leiden des Heilandes sich völlig abspiegelt, so daß man — namentlich, wenn der Herr Pfarrer einige Erklärungen hierzu gibt — die einzelnen Stationen des Leidens erkennen kann. In diesem Zustande redet sie selbst nicht. Die Hände sind ausgebreitet, manchmal faltet sie dieselben, manchmal ist es, als ob sie jemand abnehmen wollte, auf ihrem Gesicht liegt der Ausdruck des Schreckens und des Unmutes und der Bitterkeit. Das dauert einige Zeit, kommt eine Viertelstunde, dann sinkt sie zurück und es folgt der zweite Zustand, den der Pfarrer den Zustand der „findlichen Befangenheit“ nennt.

In diesem zweiten Zustande heult und schreit sie und leidet sie sehr schwer. Wenn der Herr Pfarrer sie fragt, dann erzählt sie von dem, was sie gesehen hat. Aber in diesem Zustande redet sie wie ein Kind von fünf Jahren, das keine weiteren Begriffe hat, Zahlen gar nicht nennen kann, die Leute, die sie im Leiden des Herrn schaut, mit kindlichen Worten beschreibt. Sie wiederholt aber in diesem Zustande die Worte, die sie hört, in der aramäischen Sprache, ohne deren Sinn zu erkennen. Dabei gibt sie deutlich die Verwirrung der Aussprache wieder, je nachdem sie Worte des Staiphos oder der Apostel wiederholt. Wir würden etwa sagen: Staiphos spricht die Schriftsprache, die Apostel sprechen in der Volkssprache.

In diesem Zustand fühlt sie die ganze Bitterkeit des Leidens und während sie sonst eine so große Bereitwilligkeit hat zu leiden, kommt es ihr in diesem Zustande wohl auch über die Lippen: „Ich kann nicht“ oder „Ich will nicht“. Es ist der Schauer, das Entsetzen der Natur vor dem Leiden, wie ihn der Heiland selbst auf dem Oelberg geküßert hat, da er bat: „Vater, laß diesen Kelch an mir vorübergehen“. Aber sobald sie geküßert wird, rafft sie sich wiederum auf und sagt: „Jetzt hat mir der Heiland etwas Gutes erwiesen. Er ist so gut“, und freudig nimmt sie wiederum die Hände auf sich. Da ich dies immer wieder, sagte ich sie im Laufe des Vormittags öfter, wenn sie in diesem Zustande war und leuchtete und lächelte. Und jedesmal merkte ich, welche Wohlthat der Segen für sie war. Wie noch in meinem Leben habe ich die Kraft priesterlichen Segens so sehr beobachtet wie in diesen Stunden in Konnersreuth. Kranke sollten sich oft von Priestern lassen lassen und von priesterlichen Segen bitten. Theres merkte den Segen auch aus der Ferne, wenn der Pfarrer etwa in Waldstätten ist und sie von dort aus segnet, und so ist es auch zu verstehen, daß sie den Segen fühlte, den der Heilige Vater in Rom ihr spendete. Was sind denn auch Zeit und Raum dort, wo der ewige allmächtige Gott dem Menschen nahe ist?

Auf den zweiten Zustand folgt der Zustand der gehobenen Ruhe, in dem sie körperlich ruhet, seelisch sich selber entrichtet ist, und in dem es ist, wie wenn jemand anderer aus ihr reden würde. Des Ichens mir wohl das Merkwürdigste von dem, was ich da schauen durfte. Ich habe dreimal die Gelegenheit gehabt, sie in diesem Zustande zu sprechen, und ich habe ihr viele Fragen vorgelegt.

Als ich das erstemal nach ihrer hl. Kommunion einige Zeit mit ihr in diesem Zustande redete, sagte sie auf einmal: „Jetzt darf ich wieder leiden.“ Und da war es denn, als ob sie erwachen würde wie aus einem Zustande des Schlafes. Dann rief

es sie empor. Wiederum streckte sie die Hände aus, dem Heiland entgegen.

**Das Leidensbild und seine Wirkung.**

Die Leidensgeschichte nahm ihren Fortgang.

Ich verließ sie dann, um in die Kirche zu gehen und dort die hl. Messe zu feiern unter dem freischen Eindruck dieses Erlebnisses am Freitag. Das war wohl eine Vorbereitung auf das hl. Messopfer, wie man sie nicht besser wünschen kann: das Bild der Leiden schauen und dann die Erneuerung des Kreuzopfers in der hl. Messe feiern. Für Priester ist ein Besuch in Konnersreuth überaus eindrucksvoll. Man wird bald von dem Gedanken erfüllt, daß man es nicht ernst genug mit dem hl. Messopfer nehmen kann. Und ist es uns nicht möglich, den leidenden Heiland selbst zu schauen, wie ihn die Jungfrau schaut, so sollten wir doch wenigstens in eifriger Betrachtung sein Leiden uns vergegenwärtigen. Wir sollten aber auch dem Volke viel von dem Leiden Christi predigen. Der hl. Paulus schrieb einst an die Christen in Galatien: „Euch ist Jesus Christus vor Augen gestellt worden, als wäre er unter euch gekreuzigt.“ So lebendig hatte er ihnen das Leiden Christi geschildert.

Wald nach der hl. Messe — es war gegen 8 Uhr — kam ich wieder in das Haus der Theres, um das Bild des Leidens Christi zu schauen.

Da war der Eindruck noch viel erwiehrt. Das Bild, das über die Wangen floß, trat schon greller hervor. Es waren dunkelrote Streifen, und auch die Herzgrunde blutete noch mehr. Und nun sah ich auch die Wunden der Dornenkrone. Acht Wunden befinden sich an ihrem Haupte in einem Kranz. Sie bluteten so stark, daß das Blut durch das weiße Kopftuch drang und es von außen sichtbar war. Das Leiden wird immer schmerzlicher. Wenn Theres von da ab an den Wunden der Dornenkrone mit der Hand sich erleichtern verschaffen will und die Hand hinter das Haupt legt, leuchtet sie leise auf. Die Mutter eilt hinzu und zieht die Hand hervor. Es ist einem dabei, als würde man mitfühlen, wie ihr die Dornen in die Hand stechen.

Ich setzte mich nun am Ende des Bettes hin und hatte mehrere Stunden die Möglichkeit, sie immerfort zu betrachten und die einzelnen Leidensstationen zu verfolgen und das Bild ihres Leidens mit immer mehr einzuprägen.

Bis gegen 11 Uhr blieb ich dort. Geheilung und Dornenkrönung hatte sie bereits mitgemacht, die Verhandlung bei Pilatus entwickelte sich leicht. Dann redete sie davon, wie Christus mit Freunden das Kreuz aufwärts nimmt, es herunterträgt über die große Treppe im Palast des Pilatus, wie das eine Ende des Kreuzes anstammes auf den Stufen aufsteigt. Sie wiederholt die Worte: „Schalapa, Schalapa!“ — „Kreuzige ihn, Kreuzige ihn!“ wie auch andere. Man verfolgt die einzelnen Szenen des Kreuzweges. Sie sieht die Mutter Gottes kommen und vor dem Heiland niederfallen. Johannes ist bei ihr, wagt sich aber nicht ganz hervor. Veronika tritt auf. Sie hat ein Kind an ihrer Seite, das ein Ababatergeschlecht trägt. Veronika reicht ihm das Tuch. Das Kind aber kommt nicht dazu, das Ababatergeschlecht zu überreichen.

Auf einmal sieht man, wie Theres mit der rechten Hand jemandem zu winken scheint und ihn auffordern will heranzukommen. Es ist Simon von Cyrene, der sich zuerst weigert, dem Heiland zu helfen, dann aber herankommt, das Kreuzholz jedoch ganz unten erfährt. Er ist der Gott der Liebe, der uns von Ewigkeit her mit unendlicher Liebe geliebt hat. Deswegen glauben wir seinem Worte, wir glauben seiner Wahrheit, seiner Allmacht und seiner unendlichen Liebe.

Im ersten Jahre seines öffentlichen Lebens hat der Heiland in wunderbarer Weise fünfzehnhundert Menschen geheilt mit fünf Gerstenbrotchen und zwei Fischen, und nachdem alle gesättigt waren, befahl er die übrig gebliebenen Stückerlein von diesem Brote zu sammeln, und es wurden damit zwölf Körbe gefüllt. Am Ende darauf verkündete der Heiland dem Volke das Geheimnis des Messopfers und des heiligsten Altar-Sakramentes. Er erklärte: „Ich bin

ben. Ich lasse weiter fragen: ob ständer dabei sind. Ja, mehrere Frauen hätten ganz kleine Kinder auf ihren Armen. Sie sprach das im unverfälschten Dialekt aus. In diesem Zustand der findlichen Befangenheit hat ihre Sprechweise am meisten diese Art.

Arg ist es beim dritten Fall. Der Heiland fiel der ganzen Länge nach auf den Boden. Da schreien sie nicht mehr: stum, stumm! Mühsam richtete der Heiland sich auf. Mitten in dieser Leidensfolge erwachte Theres auf einmal. Sie sank wie ohnmächtig zurück. Die Mutter eilte herbei, die Fenster wurden alle geöffnet. Mühsam richtete die Mutter sie auf, Theres rang nach Atem. Das Herz wollte verlagern. Es brauchte einige Zeit, bis sie sich wieder erhobte.

Der Pfarrer erzählte dann: Vor einiger Zeit sei dieser Zustand noch viel schlimmer gewesen. Sie habe immer wiederum an Krankheiten zu leiden, die sie sich auch erbitte, wenn sie Erholung in wichtigen Angelegenheiten erlangen oder für die Vergehen anderer Sühne leisten will. Ueber

diese Art von Leiden wird später die Rede sein.

Während des ganzen Vormittags durften die Besucher nur in kleiner Anzahl hereinkommen, etwa acht Personen, und nur für fünf oder sechs Minuten und auch nur dann, wenn eben der Zustand des sogenannten Kaptus vorhanden ist, wo Theres die Hände ausgestreckt und dem leidenden Heiland entgegenhät.

Für gewöhnlich konnte ich nicht sehen, was es für einen Eindruck auf die Leute machte, weil ich zu weit vorne saß, die Besucher aber nur in der Nähe der Türe bleiben durften. Ein paar mal ging ich in den Vorraum und dort sah ich dann die Ergriffenheit der Leute. Manche Gruppe wurde beim ersten Anblick schon ganz mitgerissen. Die Leute, Männer und Frauen, knieten sich nieder, begannen zu schluchzen und zu weinen und konnten sich vom Anblick fast nicht trennen. Der Pfarrer mußte dann eindringlich bitten, das Zimmer zu verlassen, damit andere wieder herankommen können.

(Fortsetzung folgt)

wichtigste und erhabenste Teil des öffentlichen Gottesdienstes betrachtet. Alle Opfer haben gewisse wesentliche Merkmale, nämlich:

Eine sichtbare Opfergabe, die Gott dargebracht wird, um ihn als den höchsten Herrn aller Dinge, als Herrn über Leben und Tod anzuerkennen und zu verehren; die Opfergabe wurde deshalb immer in irgend einer Weise zerstört, Opfertiere zum Beispiel geschlachtet oder verbrannt, Opferwein über den Altar ausgegossen, etc. — Der erste Zweck des Opfers war immer Anebenung des unendlich großen und heiligen Gottes; damit war immer verbunden Dankagung für empfangene Gaben Gottes und Bitte um weitere Hilfe von Gott; endlich Sühnung für begangene Sünden und für verdiente Sündenstrafen.

Weil Opfer gewöhnlich für das Volk öffentlich dargebracht wurden, wurden für diesen Zweck Opfertiere ausgewählt; ja, beim auswählten Volke der Juden bestimmte Gott selbst den Aaron und seine Söhne und Nachkommen als die Priester des jüdischen Volkes.

Endlich wurde immer der Ort, wo Opfer dargebracht worden sind, als hochheilig, für diesen Zweck besonders abgegrenzt und geweiht betrachtet. Die Opferstätte wird Altar ge-

nannt. — Hier haben wir die wesentlichen Elemente des Opfers kurz bezeichnet. Es ist diese Kenntnis notwendig, um das Opfer Jesu Christi besser zu verstehen.

(Fortsetzung folgt)

Ein bedauerlicher Zustand. Frau Philas Fortier aus Melbourne, Que., schreibt: „Ich war so schwach geworden, daß ich nicht essen und trinken konnte, ohne dabei die heftigsten Schmerzen zu fühlen. Meine Nächte waren schlaflos, und am Morgen fühlte ich mich so schwindlig, daß ich kaum gehen konnte. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch von Formin's Alpenkräuter erfreue ich mich eines guten Appetites und ruhigen Schlafes; ich habe an Gewicht zugenommen und darf sagen, daß ich jetzt wieder gesund bin.“ Diese zuverlässige Kräutermedizin ist ein vorzügliches Stärkungsmittel; sie vermehrt die Absonderung der Verdauungssäfte, verbessert den Appetit, und erhöht die Ausscheidung der in den Speisen enthaltenen Nährkräfte, wodurch das Blut belebt und bereichert wird. Alpenkräuter wird direkt geliefert, nicht durch den Drogerhandel. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.

## Hirtenbrief des Hochwsten Bischofs von Bismarck, N. D.

Vincent Behrle, D. S. B.,

durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof v. Bismarck, den Priestern und Ordensleuten und allen Gläubigen der Diözese Gruß und Frieden in Christus Jesus, unserm Herrn.

In diesem Hirtenbriefe wünsche ich Euch, geliebte Diözesanen, über das heilige Messopfer zu belehren und Euch dringend zu ermahnen, daselbe hochzuachten und als das kräftigste Mittel zur Heiligung Eurer Seelen zu lieben und zu benutzen. Wir werden Euch nichts Neues lehren, sondern bloß Euch an Wahrheiten und Pflichten erinnern, die Ihr von Jugend auf gelernt habt.

Der heilige Apostel Johannes beginnt die Erzählung von dem, was Jesus beim letzten Abendmahl getan hat, mit den Worten: „Jesus, wissend, daß die Zeit gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und da er die Seinen lieb hatte, so liebte er sie bis zum Ende.“ Diese Tatsache, daß Jesus die Seinen bis zum Ende liebte, und daß wir auch zu den Seinen gehören, müssen wir nie vergessen, wenn wir das betrachten, was er beim letzten Abendmahl für uns getan hat. Wir sollen uns auch leiten lassen durch ein anderes Wort desselben Apostels, nämlich wir sollen „der Liebe glauben, die Gott gegen uns hat.“ Und vor allem sollen wir uns leiten lassen durch das Wort Jesu Christi selbst: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in überreicher Weise haben.“

Weim letzten Abendmahl, am selben Abend, an welchem Jesus sein bitteres Leiden anfang, nachdem er seinen Aposteln die Füße gewaschen hatte, nahm er Brot, erhob seine Augen zum Himmel, dankte seinem Vater und sagte: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib.“ Dann nahm er auch einen Kelch mit Wein, erhob seine Augen zum Himmel, segnete und sagte: „Trinket alle davon, denn das ist mein Blut, das Blut des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. So oft ihr dieses tun werdet, tut es zu meinem Andenken.“

Jesus Christus ist Gott, die zweite Person in der heiligsten Dreieinigkeit, wahrer Gott und wahrer Mensch. Er ist das ewige Wort, durch den alles gemacht worden ist, allmächtiger Gott. Er ist die ewige Wahrheit, die nicht betrügen noch betrogen werden kann. Er ist der Gott der Liebe, der uns von Ewigkeit her mit unendlicher Liebe geliebt hat. Deswegen glauben wir seinem Worte, wir glauben seiner Wahrheit, seiner Allmacht und seiner unendlichen Liebe.

Im ersten Jahre seines öffentlichen Lebens hat der Heiland in wunderbarer Weise fünfzehnhundert Menschen geheilt mit fünf Gerstenbrotchen und zwei Fischen, und nachdem alle gesättigt waren, befahl er die übrig gebliebenen Stückerlein von diesem Brote zu sammeln, und es wurden damit zwölf Körbe gefüllt. Am Ende darauf verkündete der Heiland dem Volke das Geheimnis des Messopfers und des heiligsten Altar-Sakramentes. Er erklärte: „Ich bin

## Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

**Dr. S. A. Fleming, M. A.**  
Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Heringers freier Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.  
Telephon 154. Humboldt, Sask.

**M. G. Hoerger**  
Arzt und Zahnarzt.  
Office in Phillip's Block.  
Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, Sask.

**Dr. G. F. Heidgerken**  
Zahnarzt.  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101. Humboldt, Sask.

**Joseph W. MacDonald, B. A.**  
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar. — Geld-Anleihen werden vermittelt.  
Büro: Frühere Geschäftsstelle des S. J. Foil. — Brant, Sask.

**Dr. DONALD McCALLUM**  
PHYSICIAN AND SURGEON  
— WATSON, SASK. —

**O. F. Rublee**  
B. A. M. D. C. M.  
— Sask. —

**Dr. J. M. Ogilvie**  
Arzt und Zahnarzt.  
Teleph.: Office 122; Wohnung 103. Main Street, — Humboldt, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“? Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprachenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ . . . . . \$1.00  
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50  
Prächtigste Ausgabe . . . . . \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Verweisung des Selbstbetrages) an:

„Salve Regina“,  
1835 Halifax Street Regina, Sask.

**für Ihre Kinder**

Sie sagen und glauben, daß Sie irgend etwas für Ihre Kinder tun würden. Haben Sie schon ein Sparaffentonto für sie angefangen? Tun Sie das heute noch auf der Bank von Montreal, selbst wenn Sie erst nur mit einem Dollar beginnen. Es gibt kein besseres Mittel, um ihnen das Sparen zu lehren, und keine wichtigere Aufgabe, die sie lernen sollen.

**BANK OF MONTREAL**  
(Gegründet in 1817.)  
Gesamtaktiv-Bermögen übersteigt \$870,000,000

Humboldt: — R. N. Bell, Manager  
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager  
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager  
Moosehead: — E. A. Leifer, Acting Manager  
Lake Louise: — B. C. Downey, Manager